

HENRY

Hydraulic Engineering Repository

Ein Service der Bundesanstalt für Wasserbau

Article, Published Version

Meenen, Karlheinz

Reiseeindrücke von einem Einsatz der Bundesanstalt in Venezuela

Mitteilungsblatt der Bundesanstalt für Wasserbau

Verfügbar unter/Available at: <https://hdl.handle.net/20.500.11970/103221>

Vorgeschlagene Zitierweise/Suggested citation:

Meenen, Karlheinz (1954): Reiseeindrücke von einem Einsatz der Bundesanstalt in Venezuela. In: Mitteilungsblatt der Bundesanstalt für Wasserbau 3. Karlsruhe: Bundesanstalt für Wasserbau. S. 44-46.

Standardnutzungsbedingungen/Terms of Use:

Die Dokumente in HENRY stehen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0, sofern keine abweichenden Nutzungsbedingungen getroffen wurden. Damit ist sowohl die kommerzielle Nutzung als auch das Teilen, die Weiterbearbeitung und Speicherung erlaubt. Das Verwenden und das Bearbeiten stehen unter der Bedingung der Namensnennung. Im Einzelfall kann eine restriktivere Lizenz gelten; dann gelten abweichend von den obigen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Documents in HENRY are made available under the Creative Commons License CC BY 4.0, if no other license is applicable. Under CC BY 4.0 commercial use and sharing, remixing, transforming, and building upon the material of the work is permitted. In some cases a different, more restrictive license may apply; if applicable the terms of the restrictive license will be binding.



Reiseeindrücke von einem Einsatz der Bundesanstalt in Venezuela.

Von Dipl.-Ing. Karlheinz Meenen

Im Herbst 1953 erhielt die Bundesanstalt für Wasserbau, Abteilung Erd- und Grundbau, den Auftrag zur Mitarbeit an einer umfassenden Studie für den Bau eines grossen Dampfkraftwerkes in Venezuela.

Der Ausbau der Energieversorgung des Landes soll eine der Grundlagen für eine Industrialisierung Venezuelas bilden. Die bisherige Versorgung der Städte - es gibt etwa 12 mit mehr als 30 000, davon 4 mit über 100 000 Einwohnern - mit Strom erfolgte durch einzelne, zumeist private Kraftwerke oder Kraftwerksgruppen. Die Ölfelder und Raffinerien besitzen eigene Anlagen. Für die Zukunft sollen nun vom Staat grosse neue Werke und ein nordvenezolanisches Verbundsystem geschaffen werden. Es handelt sich vorwiegend um öl- bzw. erdgasbetriebene Dampfkraftwerke, im Orinocogebiet auch um Wasserkraftwerke.

Zur Durchführung der erforderlichen Untersuchungen flog ich mit einem Ingenieur eines grossen deutschen Industrieunternehmens zu einem zweimonatigen Aufenthalt nach Venezuela. Unsere Aufgabe war, in einem bestimmten Gebiet den geeigneten Platz für eines dieser Werke ausfindig zu machen. Dabei waren die Geographie des Landes, die Untergrundverhältnisse sowie betriebs- und verkehrstechnische, wirtschaftliche und bautechnische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Die Schwierigkeiten der Durchführung dieses Auftrages lagen in den örtlichen Gegebenheiten. Das in Frage kommende Gebiet an der Küste, etwa 200 km westlich der Hauptstadt des Landes, Caracas, war zwar verkehrstechnisch gut erreichbar, die Arbeit in dem zum grossen Teil schwer zugänglichen Gelände unter den tropischen Verhältnissen dagegen recht strapaziös. Wir hatten wohl die Unterstützung der Auftraggeberin, einer venezolanischen Vermittlungsfirma, sowie staatlicher Stellen. Mit brauchbaren Unterlagen wie Kartenmaterial, statistischen Erhebungen usw. war es jedoch schlecht bestellt in diesem Lande, in dem sich stellenweise die modernsten Errungenschaften der Technik und die im allgemeinen noch völlig unberührte Wildnis begegnen. Hinderlich war für

uns auch die Neigung der Venezolaner, überall ein Geschäft zu wittern. Bei der Einholung von Auskünften und bei Verhandlungen war deshalb selbst bei Behörden immer viel Geduld und einige Geschicklichkeit erforderlich. Im übrigen war man uns Deutschen gegenüber allgemein sehr freundlich. Das änderte allerdings wenig daran, dass wir Versprechungen und Auskünfte sehr skeptisch beurteilen mussten und uns meist nur auf das verlassen konnten, was wir selbst erkundet und aufgenommen hatten.

Venezuela ist in wenigen Jahren zum zweitgrössten Öllieferanten der Welt geworden. Aber nicht nur Öl bildet den Reichtum des Landes. Es werden jetzt auch riesige Eisenerzlager abgebaut. Ausserdem gibt es Gold-, Silber-, Kupfer- und Diamantenvorkommen, die zum grossen Teil noch garnicht erschlossen sind. Dazu kommen die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, in der Hauptsache Kaffee, Kakao, Zucker und sonstige Südfrüchte. Diese Reichtümer haben besonders nach dem Kriege einen starken Einwandererstrom ins Land gezogen, der zu der aussergewöhnlich raschen Entwicklung Venezuelas wesentlich beiträgt. Es ist deshalb heute ein Land der Gegensätze. Das wird einem in seiner Hauptstadt Caracas so recht bewusst. Während hier Tausende umgeben von jedem erdenkbaren Luxus eines der 4 verschiedenen Fernsehprogramme empfangen, sitzen in nächster Nachbarschaft "Eingeborene" bei einer Tranfunzel in ihrer fensterlosen Bretterbude. Neben den alten eingeschossigen spanischen Häusern schiessen in der Stadt, die innerhalb von 5 Jahren ihre Einwohnerzahl verdoppelt hat und bald die Millionengrenze erreichen wird, modernste Hochhäuser empor. Am meisten fällt einem der enorme Autoverkehr auf. Wer in dieser Stadt mehr als 100 m zu Fuss geht, ist kein "feiner" Mann! Caracas bietet ein farbenprächtiges Bild mit seinem bunten Durcheinander von Häusern, den unzähligen Reklameschildern und seinen schwarz-, braun- und auch hellhäutigen Einwohnern, die eine kindliche Freude an Äusserlichkeiten haben. Eine breite reiche Oberschicht, die sich überwiegend aus Geschäftsleuten zusammensetzt, lebt in erstaunlichem Luxus friedlich neben den wie in alten Zeiten vegetierenden anspruchslosen, arbeitsscheuen "Eingeborenen". Die Regierung ist sehr um die industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung des Landes bemüht und zieht dazu notgedrungen ausländische Fachkräfte und Materialien heran.

Der Reichtum des Landes ermöglicht ihr die Durchführung grosszügiger Pläne und gestattet die im Verhältnis zur Einwohnerzahl (5 000 000) unwahrscheinlich grossen Einfuhren. Vorläufig muss noch fast der gesamte Bedarf der Bevölkerung importiert werden. So müssen z.B. - trotz der im Lande wachsenden Kakaobohnen - selbst Schokolade und - trotz der reichen Erzvorkommen - auch jeder Nagel aus dem Ausland eingeführt werden. Günstigstenfalls werden Verbrauchsgüter in ausländischer Lizenz im Lande hergestellt.

Auch das Verkehrsnetz ist erst mitten in der Entwicklung. Gute Strassen gibt es im Verhältnis zur Weite des Landes nur sehr wenige. Der grössere Teil der Strassen bzw. Wege ist unbefestigt. Dafür kann Venezuela seit kurzem mit der angeblich teuersten Strasse der Welt, einer "Superautobahn", die Caracas über das Küstengebirge mit seinem Hafen La Guaira verbindet, aufwarten. Leistungsfähige Eisenbahnen sind heute kaum vorhanden, aber bereits projektiert. Mit planmässigen Flugzeugen von 5 venezolanischen Fluggesellschaften kann man bequem 1000 km ins Innere des Landes fliegen. Will man aber von einer Strasse nur ein Stück seitlich ins Gelände gehen, so braucht man dazu meist viel Zeit und ein Buschmesser, mit dem man sich den Weg selbst schaffen muss.

Auf dem Gebiet des praktischen Erd- und Grundbaues ist man durch die meist ausländischen bauausführenden Firmen auf dem neuesten Stand der Entwicklung. Der Einsatz der Bodenmechanik durch Erdbaulaboratorien ist im Lande dagegen noch sehr in den Anfängen. Überhaupt ist es trotz großzügiger Schulbauten um die Ausbildung eigener technischer Berufsgruppen ziemlich schlecht bestellt, da der echte Venezolaner sich lieber entsprechend seiner Veranlagung auf geschäftlichem Gebiet betätigt. In Bezug auf das wirkliche kulturelle Niveau des wohlhabenden Venezolaners gilt oft das harte aber treffende Wort, dass diese Leute unmittelbar "von der Kokospalme in den Cadillac gefallen sind".

Die Arbeit unter den ungewöhnlichen Verhältnissen und das Kennenlernen des interessanten Landes, seiner fremdartigen Vegetation und seiner bunten Bevölkerung wurden zum bleibenden Erlebnis.

Für die Bundesanstalt hat dieser Auslandsauftrag eine begrüenswerte Erweiterung der Erfahrungen und einen unmittelbaren Einblick in die technischen Entwicklungen eines fremden Landes gebracht.